



SCHREIBBRAUSCH

LÄUFT?!

Eine Ausstellung widmet sich dem Musenkuss. Und seinem Ausbleiben.

VON ISABEL HEMMEL

LITERATURAUSSTELLUNG Erst die Lähmung, dann kommt die Panik: Diese Angst, die einen befällt, wenn Worte niedergeschrieben werden sollen und nichts kommt. Wenn auch nach stundenlangem Davorsitzen nur ein leeres Blatt bleibt. Dann muss irgendwas Stimulierendes her. Schriftsteller kennen das gut, Journalisten auch. Ebenso wie das Gegenteil: Diese manischen Momente, in denen die Worte nicht aufhören wollen zu fließen.

Dem einen wie dem anderen Zustand widmet sich nun die aktuelle Ausstellung im Museum Strauhof. Die Kuratoren Andreas Schwab und Magnus Wieland haben für «Schreibrausch – Faszination Inspiration» Autorinnen und Autoren über die Verbindung von Rausch und Schreiben erzählen lassen und nach Zeugnissen gesucht. Anhand zahlreicher Originaldokumente zum Beispiel von Marie von Ebner-Eschenbach stellt die Ausstellung die Frage nach der Darstellbarkeit dieses Zustandes. Wie lässt sich die dichterische Inspiration überhaupt fassen? Im Strauhof sucht man Antworten mittels Bildern, Texten, Filmen und einem knackigen Rahmenprogramm.

MUSEUM STRAUHOF

AUGUSTINERGASSE 9 WWW.STRAUHOFF.CH

Vernissage: Do 18.30 Uhr, Kirche St. Peter
Mi / Fr 12–18 Uhr, Do 12–24 Uhr, Sa / So 11–17 Uhr
Eintritt 10/6 Franken Bis 7.5



Schreiben und Pausch
liegen eng beieinander

Martina Momo Kunz wurde beim Nachwuchspreis Premio ausgezeichnet.

THE BEAST IN YOU

« WIR ALLE ZWEIFELN DOCH MANCHMAL »

Mit ihrer Suizid-Performance brechen Martina Momo Kunz und ihr Kollektiv Les Mémoires d'Helène ein Tabu. Uns hat die Bernerin erklärt, warum das wichtig ist.

MIT MARTINA MOMO KUNZ SPRACH EVA HEDIGER

In Ihrem Stück denkt eine junge Frau über Selbstmord nach. Wieso will sie nicht leben?

Helène fragt nach dem Sinn und der Werthigkeit des Lebens. Sie lebt in einem Chaos von Gedanken und einer destruktiven Gefühlswelt und sehnt sich nach Befreiung.

Glauben Sie, dass das Publikum diese extremen Gefühle kennt?

Vielleicht nicht ganz so extrem, aber wir alle zweifeln doch manchmal, fragen nach dem Sinn des Lebens oder suchen nach einem Ziel. Es geht mir auch nicht nur um Identifikation, sondern auch um Empathie für solch seelische Abgründe.

Wie haben Sie für das Stück recherchiert?

Ich habe Filme geschaut, Bücher und Statistiken zum Thema gelesen, mich mit Leuten in meinem Umfeld unterhalten. Und mich durch Suizidromane gelesen. Dort kann man anonym auftreten, alle seine Gedanken teilen, ohne Konsequenzen im sozialen Umfeld. Das kann aber auch gefährlich sein.

Lesen Sie?

Wenn Menschen in fragilen Gefühlslagen ganz präzise Anleitungen lesen, wie und wo man am günstigsten Pillen zum Überdosieren bestellen kann, wie dies vielleicht eine impulsive Tat aus-

Braucht es Mut, eine Performance über Suizid zu machen?

Ich finde es vor allem notwendig. Das Stigma, welches Suizid leider immer noch anhaftet, verhindert einen offenen Umgang damit. Ich hoffe, einen Teil dazu beizutragen, dass wir gelöster darüber sprechen können. Ich bin mir aber auch der Verantwortung bewusst, zum Beispiel wegen des Nachahmungseffektes. Deswegen habe ich das Gespräch gesucht mit Suizidforschern und Präventionsfachleuten.

Wie haben diese auf Ihre Idee reagiert?

Sie finden es wichtig, dass man auch in der Kunst solche Themen offen anspricht. Aber sie haben natürlich ganz klare Vorstellungen, was aus der Sicht der Prävention geht und was nicht. Auch deshalb war dieser Austausch wertvoll für mich. Ich will schon gewisse Grenzen überschreiten auf der Bühne, aber ich will es nicht unüberlegt tun.

DI — 20⁰⁰
FABRIKTHEATER
SEESTR. 395 WWW.ROTEFABRIK.CH

Eintritt 18/20/30 Franken
Bis 25.2